

Hallische Zeitung

im G. Schwesfke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Bkr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Bkr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreizehnpaltige Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N. 218.

Halle, Donnerstag den 18. September
Hierzu zwei Beilagen.

1862.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag d. 16. Septbr. Das Abendblatt des „Wanderer“ meldet in einem Telegramm aus Belgrad vom heutigen Tage, daß gestern die Türken die serbischen Wachen in Ushiza angegriffen und niedergemetzelt haben. Hierauf folgte ein Kampf, der Abends unterbrochen, heute aber wieder aufgenommen worden ist. Die Türken verloren bei demselben ihre Positionen außerhalb der Festung.

London, Dienstag d. 16. Sept. Nach Berichten pr. Dampfer „Sybernia“ aus New York vom 6. d. ging dasselbst das Gerücht, daß die Konföderierten nach Harper's Ferry marschirten. Ebenso verlautete gerüchtmäßig von einer bei Hoolesville in Maryland gelieferten Schlacht, doch wußte man nichts Bestimmtes. Die Unionisten haben Aquia Creek geräumt. In Washington bewaffnen sich die Beamten. Es ist amtlich bekannt gemacht worden, daß von den Coupons der Bundespapiere, die im Auslande zahlbar sind, keine Tage abgezogen werden soll, wohl aber von den in Amerika zahlbaren Coupons.

Deutschland.

Berlin, d. 16. Septbr. Bei der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fortgesetzten Berathung über den Militär-Etat sprach zuerst der

Abg. Twesfen: Das von ihm gestellte Amendement lasse die Frage von der materiellen Seite an. Er wolle die Grundzüge der Reorganisations. Die vermehrte Rekrutierung und die Schonung der älteren Jahrgänge der Landwehr solle fast allgemeine Zustimmung gefunden; die Vernehmung der Gades und des Offizierscorps halte er davon für ungetrennt. Noch bis zum Beginne dieser Session sei fast Niemand geneigt gewesen, an den Grundzügen der Reorganisation zu rütteln, nur an Einzelheiten habe man Aenderungen und Erklärungen gewünscht. Alle die Regierung auf die Aenderungen nicht eingegangen, habe die Majorität ihre oppositionelle Haltung angenommen, die er nicht für gerechtfertigt halte. Man betone den politischen Charakter der Landwehr; wann habe denn die Landwehr sich als Schutzwand der Freiheit gegen über dem Absolutismus erwiesen? Man erkläre die strebende Seere für ein Uebel; mit demselben Rechte dürfe man die Landwehr für ein Uebel erklären. Das gegenwärtige Beispiel Amerika's liefere eine ernste Warnung vor dem Mißlingen, während in England eine Armee von Berufsoldaten dem Parlament nicht gefahrlich sei. Die Frage der Armee-Organisation müsse man unabhängig behandeln von der Frage des Vertrauens oder Mißtrauens zu dem Ministerium. Die Wehrfähigkeit des Landes dürfe nicht zu einer Waffe der Opposition gemacht werden. Die finanzielle Lage Preussens sei augenblicklich nicht schlecht. Wir hätten kein reelles Deficit; das ein so hoher Prozentsatz der Steuerausgaben bei uns auf den Militär-Etat falle, sei nicht unbedingt entscheidend. Es liege zum Theil daran, daß die Staatsschulden bei uns einen geringeren Prozentsatz absorbirten. Andererseits seien Erparungen erforderlich, wie der bekannte Brief des Finanzministers beweise, dessen Inhalt man nicht ignoriren dürfe. Voran stehe die zweifelhafte Dienstzeit. Der Vorschlag, dieselbe einzuführen, sei nicht aus einem Streben nach Compromissen hervorgegangen. Sie hätten sich nicht mit einem Compromiß-Angebote an die Regierung, sondern mit einem Antrage an das Haus gewandt. Die Frage der zweijährigen Dienstzeit werde im Lande nicht mehr discutirt. Kein Ministerium werde die dreijährige Dienstzeit durchsetzen können. Die Majorität der Commission sei unter sich über die definitive Lösung nicht einig und habe sich deshalb über keine Resolution verständigen können. Um sie es darauf ankommen, ein Interimistum zu requiriren, die Commission hingegen habe sich lediglich auf den formellen Rechtsstandpunkt gestellt. Ein Rechtsbruch sei von der Regierung nicht begangen, die Truppen zu verwenden sei Sache der Exekutive. Man habe nicht ernstlich erwarten können, daß mit dem Januar 1862 die Reorganisation aufgesetzt werden würde. Gegen Greiff's Ausführungen sei zu bemerken, daß Gesetzgebung und Verwaltung noch nicht gehörig abgegrenzt seien. Gewisse habe das Ministerium behauptet, daß es neue Stellen geschaffen, bevor sie auf den Etat gebracht waren. In der Civilverwaltung sei das anerkannt unstatthaft, man dürfe in der Militärverwaltung keine anderen Grundzüge anwenden. Diese begangenen Fehler dürfe man rügen, aber ohne hinreichenden materiellen Grund dürfe man das Geschick nicht wieder rückgängig machen. Die Minister v. Patow, v. Auerswald und Graf Schwerin hätten gehofft, durch die Popularität ihres Namens die Organisation durchzusetzen. Es wäre besser gewesen, sie hätten damals entschiedenen Schluß gefaßt, als daß durch ein Provisorium der vollendeten Thatfache ein solcher Einfluß verhasst worden wäre, während gleichzeitig die offizielle Verhandlung verfassungswidriger Theorien das Land gleichsam in die Bahn des Radicalismus trieb. Es stehe eine ernste Krisis bevor; man fürchte allgemein ein Regieren gegen die Kammerbeschlüsse. Das würde ein Verfassungsbruch, das würden heftige Zustände sein. Kein Minister dürfe sein Gewissen, seine Ueberzeugung in die Waagsale legen gegen das unzweifelhafte Recht des Landes. Um einem solchen Ereigniß vorzubeugen, möge man nicht der Lage der Dinge zuwider, lediglich aus Abneigung des Ministeriums, radicale Beschlüsse fassen. Ein unaufrichtiger Beschluß, den die Majorität selbst nicht ausgeführt sehen will, könnte selbst ein mächtigeres Parlament erschüttern. Die Regierung möge Inbegriff nachsichtigen; darin läge kein Zugeständniß einer begangenen Willkürdelikt; hingegen möge die Majorität nicht gegebene Beschlüsse mitmachen. Es einseitig und klar sei ihr Verbalten nicht; es sei eine Politik der Agitation und Demoralisation. Man wolle die Täuschung hervor, als könne das Geschick erparat werden, und die Enttäuschung werde der Autorität des Hauses schaden. Die Verfassung werde wirksam nicht durch das constitutionelle Recht, sondern erst durch die constitutionelle Moral.

Der Finanzminister: Die Regierung wünsche keine Krisis, sie könne nicht auf Verfassungsbruch. Es liege indessen die formelle Möglichkeit wenigstens vor, daß der Landtag jedes Budget verwerfe; was sollte die Regierung machen? Liebe ein Factor seine Rechte rückwärtslos aus, so werde der andere gezwungen, etwas zu thun, was gerade nicht in der Verfassung stehe. Die Commission solle an das Ministerium Forderungen, die nicht gewährt werden könnten. Ein Votum in diesem Sinne könne eine Krise herbeiführen, die er sehr beklagen würde. Es liege nicht im Interesse des Hauses, den Commissions-Antrag anzunehmen. Den Ministern böten ihre Hoffen keine Annehmlichkeit. Wenn würden sie Ministern weichen, die das Vertrauen aller Factoren besäßen. Das Haus aber, welches die Verfassung in allen Stücken achten wolle, werde nicht durch das Verlangen nach Ministern, welche das Vertrauen des Herrn nicht genießen, die Prerogative derselben antasten wollen. Das Ministerium habe kein Bestreben, nach allen Seiten hin seine Pflicht zu erfüllen, hinreichend an den Tag gelegt.

Abg. v. Forckenbeck wendet sich zunächst gegen die Ausführungen Twesfen's und bebauert, daß er mit seinem bisherigen Parteigenossen in dieser wichtigen Frage nicht zusammengehen könne. Er wolle nicht von unrichtigen Voraussetzungen aus. Die Mitglieder der Fortschrittspartei hätten sich durchaus nach ihrem Programm gerichtet, wonach sie zu jedem Opfer für das Ansehen und die Macht des Vaterlandes bereit wären, allein Erbarmnisse und Berücksichtigung der übrigen Verwaltungswege wollten. (Der Redner verliest die bezügliche Stelle aus dem Programm.) Wenn Twesfen das vor genannt hätte, durch das neigende Votum die Verfassung zu erschüttern, so sei ihm zu erwidern, daß die Verfassung bereits erschüttert sei und daß man ruhiger einem energischen Schritt entgegenarbeiten dürfe, als die krankhaften Zustände der Gegenwart fortbestehen zu lassen. (Beifall links.) Zur Sache bebauert der Redner, daß auch der Rechtsstandpunkt der Frage nur durch den Kriegsminister vertreten worden und der Justizminister und Kronrath sich bisher mit keinem Worte habe vernommen lassen. Der Redner hält die Reorganisation für ungeschicklich und verfassungswidrig, und entwirft seine Gründe dafür. Er hält ferner alle früher in der Debatte geltend gemachten Bedenken in Bezug auf die finanzielle Seite gegen die gefirren Ausführungen des Regierungs-Commissars aufrecht. Der Redner betont die mangelhafte Verfassung des Lehrplanes und anderer Hefforts. Es gebe ein Schmerzensschrei darüber durch das ganze Land, und dieser bereue das Haus, mit einem entschiedenen Nein zu votiren. Wohl gäbe es noch eine Lösung aus dem gegenwärtigen Conflict; die Modification der Auflösung des Hauses, welche der Minister v. B. Schmidt am 11. März d. J. hier verlesen, enthalte den Schlüssel dazu. Der Redner verliest die bezügliche Stelle, in welcher gesagt ist, die Regierung habe sich gefragt, was zu thun sei, wenn das Haus den vagen Antrag annehme, und sich die Antwort gegeben, sie müsse von Seiner Majestät dem Könige die Entlassung des Ministeriums fordern.

Der Finanzminister: Es wolle ein Mißverständniß, ich habe nicht das Haus gesagt, was die Regierung zu thun haben wird, danach werde ich das Haus nie fragen, denn sie wird stets thun, was ihre Pflicht ist. — Der Kriegsminister tritt der Behauptung Forckenbeck's entgegen, daß die Reorganisation geschicklich sei. Der Minister giebt eine Uebersicht über das Zahlenverhältniß der Regimenter in Linie und Landwehr und meint, daß über dessen Feststellung das volle Recht der Exekutive erhalten bleiben müsse. Man solle sich nicht von dem Ausdruck „Kriegsbereitschaft“ herlassen lassen, welcher eine Erfindung aus dem Jahre 1850 sei und eigentlich keine militärische Bedeutung habe. Es sei unzweifelhaft, daß die Armee durch die Reorganisation schlagfertiger und kriegsbereiter geworden sei; wer das verneine, der sei eben mit den militärischen Verhältnissen nicht bekannt. Die Regierung habe nicht anders gefordert, als das Heer auf seinen jetzigen Stand zu bringen, das erhebste das höchste und besthafte Interesse des Landes, wofür das Land in Zeiten eines weit größeren Mißstandes, als es heute aufzuweisen hat, stets weit schwerere Opfer gebracht habe, als die, welche heute gefordert würden. Wollte man Preußen als höchstes Beispiel erhalten, um so möge man nicht gegen die Regierung votiren; wohl könne die Militärverwaltung billiger wirtschaften, allein dann möge man auch nicht verlangen, daß Preußen ferner sein Gewicht nach Europa geltend mache.

Der Präsident zeigt an, daß von zwei Seiten der Schluß beantragt worden. Es sind noch 19 Redner für, 23 gegen die Commission angemeldet. Inzwischen geht noch ein Antrag des Abg. Hofmann an, der ausreißend unterstützt und bei der Specialdebatte wie die Reichensberger'schen Anträge besprochen werden soll. Der Schluß der allgemeinen Debatte wird angenommen. Es folgt das Resümee der Debatte durch den Referenten Freiherrn v. Baerff, welcher zunächst von

v. Hedemann stattfinden, der nicht verhaftet, sondern auf sein Ehrenwort in seinem Hause belassen war. Statt seiner fanden jedoch die betreffenden Herren des Kriegsgerichtes ein Schreiben vor, worin Hedemann erklärt, daß er es für besser erachte, sich zu entfernen und sich vor einen höheren Richter zu stellen. Man weiß bis jetzt nur, daß Hedemann in der Nacht nach Hamburg abgereist ist und im Publikum wird an den Ausgang, den er in seinem hinterlassenen Briefe verheißt, nicht geglaubt. Die „N. S. Btg.“ bestätigt in dem heutigen Abendblatte die heimliche Entweichung des „Hofmarschalls und Reisemarschalls Sr. M. des Königs, General-Majors v. Hedemann“ aus der wegen Betrügereien und Unterschlagungen herrschaftlicher Gelder gegen ihn verfügten Untersuchungshaft und fügt hinzu, daß diese mit den Befehlen der Ehre unverträgliche und den Verhafteten, wenn möglich noch schwerer belastende Handlung dessen sofortige stiebriessige Verfolgung veranlaßt habe.

Nach einer Mitteilung der Hamburger „Reform“ ist General v. Hedemann, den ein Verwandter aufsuchen gekommen war und ihn für geisteskrank ausgab, am 13. Abends in Blankensee gefunden und nach dem „Hotel de l'Europe“ in Hamburg gebracht worden, von wo er, da inzwischen eine ihn verfolgende telegraphische Depesche aus Hannover eintraf, am 14. Morgens durch Polizeibeamte nach Harburg gebracht wurde, und von dort weiter transportirt noch denselben Tag in Hannover anlangte. Der General ist ein Bruder der Herzogin-Mutterin der Königin, der verwitweten Frau v. d. Decken, Schwiegerohn des berühmten deutschen Rechtsphilosophen Eichhorn und hatte die Verwaltung der Chatoullkasse der Königin.)

Nicht minder charakteristisch für unsere Zustände ist ein Aufruf, den die Professoren Hunschl und Schenkel in Heidelberg an die reformirte Schweiz in schweizerischen Blättern erlassen:

In einem Theil der protestantischen Kirche Hannovers geht in diesem Augenblicke etwas vor, was alle Genossen des protestantischen Bekenntnisses, welcher Seite derselben sie angehören mögen, mit Staunen und Entrüstung erfüllen muß. Das protestantische Konfessionarium zu Osnabrück, dessen Mitglieder, Konfessionalsrath Münchmeyer und Regierungsrath Wneden, lutherische Eiferer sind, ist im Begriff, die schöne, alte, 80,000 Thlr. werthe Kirche der reformirten Gemeinde Lengerich in der Grafschaft Lingen den Katholiken um 13,000 Thlr. zu verkaufen — gegen den entschiedenen Willen und feierlichen Protest dieser unglücklichen Gemeinde. Die Sache ist außer allem Zweifel; die Noth drängt; wenn die Gemeinde in kürzester Frist nicht circa 20,000 Thlr. aufbringen kann, um ihre etwas faulständig gewordene Kirche zu repariren, so wird von dem protestantischen Konfessionarium den Katholiken die reformirte Kirche um den erwähnten Spottpreis verkauft. Der Gemeinde zu Lengerich ist die Bitte um Veranschaulichung einer Kasse vom Konfessionarium abschlägig beschieden worden! — Reformirte Christen der Schweiz! Seit der Reformation haben die Protestanten, insbesondere die Reformirten in Deutschland, von den Jesuiten viel gelitten. Daß aber eine protestantische Kirchenbehörde sich eine solche Behandlung gegen eine ihrer Obhut anvertraute Gemeinde erlaubt hätte, ist bis jetzt unerhört. Nur durch schleunige und durchgreifende Hülfe kann der armen Gemeinde zu Lengerich geholfen werden. Der Nothfreiheit dieser Gemeinde wird in den Thälern der Schweiz nicht erfolglos verhallen.

Frankfurt a. M., d. 16. Septbr. (Tel. Dep.) Die gestern zu Homburg stattgehabene Generalversammlung der Aktionäre der dortigen Spielbank hat den Antrag der Regierung auf Beschränkung des öffentlichen Spiels und auf allmähliche Amortisation der Gesellschaftsaktien abgelehnt.

Italien.

In Turin ist die Amnestie verworfen und der Proceß von den Affisen angenommen worden. Dem sehr kategorischen Auftreten Giardinis verdankt man es, daß das Ministerium seinen bereits gefaßten Beschluß über den Haufen warf. Das Princip der militärischen Ehre, das General Giardini vertritt, hat gestimmt; es steht nur zu befürchten, daß die Regierung durch einen Proceß, durch die eventuellen Enthüllungen derselben und durch die sehr dankbaren Vertheidigungs-Motive der Angeklagten noch weit mehr geschwächt wird, als durch eine Amnestie. Vielleicht steht es mit Garibaldi so schlecht, daß man für ihn weder mehr eine Amnestie zu erlassen, noch einen Affisenh-f einzuberufen braucht. Allein auch in diesem aller schlimmsten Falle gewinnt die gefammte Actions-Partei mehr durch einen Proceß, als eine Amnestie, zumal in einem Augenblicke, in welchem die Lagueronniere'schen Enthüllungen, seien sie nun kaiserlichen oder pseudokaiserlichen Ursprunges, eine furchtbare Emission in der ganzen Halbinsel hervorgerufen müssen.

Ueber Garibaldi's Fußwunde sagt Dr. Ribol in einem Briefe im „Diritto“: „Als wir das Bein entkleidet, sahen wir die Wunde am inneren Knöchel des rechten Fußes. Das Bein war ganz angeschwollen; verglichen mit dem linken war es um die Hälfte dicker. Die Wunde ist eine schwere und geht sehr tief. Ob die Kugel darin ist oder nicht, läßt sich nicht bestimmen, weil man, um dies zu ergründen, den kranken Theil schonungslos handhaben müßte. Dadurch aber würde die Entzündung vermehrt, was absolut vermieden werden muß. Der Kranke hatte ein heftiges Fieber; es war nichts zu thun, als die Fortsetzung der erweichenden Umschläge, Ruhe, Diät und Unbeweglichkeit des verwundeten Fußes zu rathen. Meiner Ansicht nach ist es eine Wunde, die bedenklicher ist als ein Bruch des ganzen Beins und der Hüfte. Nichtsdestoweniger darf man auf Heilung hoffen. Man darf sich jedoch keine Illusion machen, die Cur wird lange dauern; sie kann vier Monate und mehr in Anspruch nehmen. Ich will nur diese seine Worte anführen: „Das habe ich dafür erhalten, daß ich das Wohl der Menschen wollte! Aber was liegt an dem Fuße? Ich werde aber, wenn man mich erschließen will, nicht geben können. Als man mir in Amerika die Kugel aus dem Halse zog, declamirte ich Verse. Jetzt werde ich in die Decken beißen.“

Ueber das Schicksal des Deputirten Nicotera, auf den so eifrig gefahndet wurde, meldet die „Patrie“, derselbe sei mit dem Obersten Wiffiori und dem Major Salomon von Scilla auf einem Fischerboote nach Masta entkommen und habe die Kriegskasse wie die wichtigsten

Papiere gerettet; Fra Pantaleo aber, Garibaldi's steter Begleiter im Felde, habe in einem Kloster in Calabrien Zuflucht gefunden.

Aus Neapel wird gemeldet, daß der in Folge der neuesten Ereignisse dort verhaftete ungarische Flüchtling Pulkfy (Correspondent der „Daily News“) wieder in Freiheit gesetzt worden ist.

Als man dem Paps die Nachricht von Garibaldi's Gefangennahme brachte, soll er, nach der „A. S.“, gesagt haben: „Was kümmert es mich, wenn meine Feinde, von denen der Eine mich den Antichrist nennt, der Andere mich vom Thron zu stoßen geschworen, sich unter einander bekriegen und aufreihen? Ihr Reich ist von dieser Welt, und darum kann es nicht dauern!“ Ob Pius IX. in Wahrheit diese Worte gesagt, wie in Rom erzählt wird, oder nicht, steht dahin. Komisch ist übrigens die Zuversicht, mit welcher die clericalen Blätter von der Unangreifbarkeit Roms sprechen. Im Allgemeinen scheint der Clerus Garibaldi's frühe Niederlage eher zu beklagen, weil er glaubte, durch seinen beabsichtigten Angriff werde die Kluft zwischen Louis Napoleon und der italienischen Revolution immer klaffender werden.

Ueber die Stimmung in Neapel giebt folgender Brief Giuseppe Daffi's an das Ministerium in Turin Auskunft:

Es gehen hier düstere Gerüchte über das Befinden Garibaldi's um. Man vermischt, daß er im Vertrauen darauf, unter den Truppen, die ihn angegriffen, Freunde zu finden, sie vor der Fronte seiner Leute erwartete und, von Gehebrsalen begrüßt, unter den ersten fiel. Was man erzählt, daß dann vorgegangen, erzeugt tiefste Enttäuschung. In Ermanglung jedes offiziellen Berichtes gewinnen solche Gerüchte an Glaubwürdigkeit. Und indem man Garibaldi an Bord eines Kriegsschiffs transportirt sieht, wo jede seiner Bewegungen von Schildwachen überwacht wird, und indem man nicht vernimmt, daß der König bis jetzt den Verwundeten besucht habe, vermehrt jedes jenes Trostes, der den Frieden befiehlt und das Entsetzen aber vermindert, welche wäre. Im Jahre 1860 wagten Soldaten, die der Despotismus verdet hatte, haben die Forts von Neapel bewacht, an denen Garibaldi vorüber fuhr, nicht eine Waffe gegen ihn zu erheben. Ein unwillkürliches Gefühl der Bewunderung und Achtung inspirirte die Herzen jener Soldaten, indem sie einen einzigen unbewaffneten Mann erblickten, der sich, gleich dem sich als Sühnopfer darbringenden Christus, als sein in eine Stadt seines Feindes von 400,000 Einwohnern wagte. Und jene Soldaten gingen nicht etwa zu ihm über, sondern marschirten wenige Stunden später nach Capua ab, um ihn dort zu bekämpfen. In diesem Sinne wird die europäische Presse den erfaunen und tief ergriffenen Nationen das Treuen von Aspromonte erzählen. Ich spreche hier als Patriot und im Vertrauen, daß, wenn mir heute die Gewalt wideriegen und unterdrücken kann, das „heute“ nicht das „Morgen“ und noch weniger die Zukunft ist. Als Freund Garibaldi's aber habe ich keine Worte, denn der Schmerz macht verflommen.

Wie es in Venedig steht, lehrt folgende Schilderung der „Augsb. Allg. Btg.“: „Die Zahl der Fallimente industrieller Firmen ist seit einiger Zeit eine große. Keine Vergnügungen, keine Theater — hiermit natürlich keine Conjunction, keine industriellen Unternehmungen, kein Verdienst für die zahllosen Familien, welche von dem Glanz der Saison leben — kein Fremdenbesuch, daher Mangel des Lebenselements Venedigs. Alles dies zusammen wäre endlich genug gewesen, die reichste und bestlebteste Stadt des Erdballs in eine öde Ruß-Anstalt zu verwandeln.“

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Septbr. (Tel. Dep.) Nach dem „Advertiser“ hat das Garibaldi'sche Comité für nächsten Donnerstag in London ein Meeting arrangirt, um der Sympathie für Garibaldi Ausdruck zu geben.

London, d. 16. Septbr. (Tel. Dep.) Die Verlobung des Prinzen von Wales ist heute halboffiziell angefündigt worden. — Der Schluß der Ausstellung ist auf den 1. Novbr. festgesetzt. — Lord Palmerston ist nach Broadlands abgereist.

Rußland und Polen.

Warschau, d. 16. Septbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Dziennik“ publicirt: Es hat eine Anzahl von Edelkenten bei dem Grafen Zamoycki unlegale Versammlungen gehalten und eine Adresse entworfen, welche Forderungen enthält, die den Bereich der bestehenden Institutionen überschreiten. Graf Zamoycki ist in Folge dessen behufs seiner Verantwortung vor dem Monarchen nach St. Petersburg geschickt worden.

Türkei.

Belgrad, d. 15. Septbr. (Tel. Dep.) Heute verließen 200 Nationalgardisten die Barrakaden und zogen mit den Waffen nach ihrem Heimathsdörfern, weil sie den Zweck längerer Wachpostens nicht einsehen. Zwei Bataillone der Reserve wollten dem Beispiele folgen, wurden aber durch das Versprechen, daß binnen 10 Tagen die Auflösung erfolgen solle, beruhigt. Das Unterliegen Montenegros scheint sich auch bis hierher fühlbar zu machen.)

Magusa, d. 15. Septbr. (Tel. Dep.) Die Insurgenten in der Herzegowina legen die Waffen nieder.

Ein Telegramm aus Alexandrien vom 15. d. theilt mit, daß in Hawan (Hochebene in der syrischen Wüste, südlich von Damascus) die Bevölkerung noch immer im Aufstande sei. Das türkische Lager ist angegriffen worden. Zu Castrovo und Gazir sind Aufstände ausgebrochen. Daud Pascha wurde zurückgerufen.

Vermischtes.

— **Paris, d. 16. Septbr. (Tel. Dep.)** Nach Berichten aus Barcelona vom gestrigen Tage hat daselbst eine Wasserhose große Verberungen angerichtet. Die Straßen wurden in Größe verwandelt, die mit Röhren befahren wurden. Viele Häuser sind eingestürzt. Die Verluste sind sehr bedeutend.

Lotterien.

Bei der am 16. Septbr. angefangenen Ziehung der 3. Klasse 126. königlichen Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 89,303; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 86,966 und 94,367; 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 59,620; 3 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 6109, 15,543 und 23,294; 6 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 13,466, 24,519, 45,971, 74,321, 74,696 und 86,200, und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 5800, 14,223, 17,112, 22,534, 24,810, 49,980, 62,430, 64,690, 67,027 und 70,423.

Bekanntmachungen.

Gustav-Adolf-Verein.

Indem wir den Mitgliedern und Freunden unseres Vereins hierdurch ergehen mittheilen, daß unsere Boten beaufs. Einammlung der Jahresbeiträge ihren Umgang begonnen haben, legen wir ihnen die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung aufs Neue ans Herz. Wir thun dies in dem guten Vertrauen zu dem evangelischen Sinn unserer Mitbürger, welcher sich noch immer bewährt hat, wo es galt, sich der Noth der verlassenen Glaubensgenossen in der Zerstreuung anzunehmen.

Was der Verein will, was er vor nunmehr 30 Jahren in Gottes Namen begonnen und durch Gottes Gnade in dieser Zeit gewirkt, wie er in immer weiteren Kreisen evangelisches Leben geweckt, gestärkt und vom drohenden Untergange gerettet hat; — davon ist ja zum Diefem und erst neuerdings wieder im hiesigen Tageblatte berichtet worden, davon zeugt auch der in diesen Tagen auf der Hauptversammlung zu Nürnberg erstattete Bericht des Centralvorstandes, welcher nachweist, daß, während im Jahre 1833 nur 50 Ap an 2 Gemeinden zu vertheilen waren, im letztvergangenen Jahre im ganzen Vereinsgebiete 578 evang. Gemeinden mit 165,400 Ap unterstützt werden konnten.

Was aber der Verein noch zu thun hat, wie viele wahrhaft bitter, zum Theil schreiende Nothstände demungeachtet noch immer seiner Hilfe bedürfen und warten: davon reden die in diesem Jahre wiederum eingegangenen Unterstützungsgelege von nicht weniger als 614 evang. Gemeinden, von denen allein 458 dem deutschen, 258 dem preussischen Vaterlande angehören. Unter diesen letztern sind wiederum 141 als der Hilfe dringend bedürftig zu bezeichnen, und es kommen davon auf Rheinpreußen 36, Westphalen 30, Schlesien 34, Ost- und Westpreußen 15 und Posen 26.

So helfet denn, ihr evangelischen Glaubensgenossen dieser Stadt, wo Hilfe noch so dringend Noth thut; laßt eure Liebe reich werden, damit unser Zweigverein wenigstens eine und die andre dieser bittenden Gemeinden auch in diesem Jahre mit einer Liebesgabe bedenken könne. Besetzt unsere Boten nicht vergebens bei euch anklopfen, und wer auch nur ein Scherlein beitragen kann, der gebe es von Herzen, nach dem Worte des Apostels:

„Ein Jeglicher nach seiner Willkür; nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen.“

Der Vorstand des hällischen Zweigvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung.
v. Bassewitz. Berger. Bracker. Dryander. Franke. Gekstein. Haupt.
Kasemann. Scharlach. Ulrich. v. Voss. Weicke.

Bl. engl. Dachschiefer

in allen Dimensionen billigt bei
J. G. Mann & Söhne.

Die Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Färberei, Druckerei,
Wasch-, Flecken-, Garderoben-Reinigungs-, Glätt- und
Appretur-Anstalt

von H. F. Hildebrand, früher Louis Haase in Halle a/S.,

Annahme: am Morikthor Nr. 5 und an den Wochenmarkt-
tagen: erste Schnittwaaren-Buden-Reihe,

empfehlte sich einem geehrten Publikum mit **allen** in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Durch immer **neue Einrichtung** ist sie im Stande, alle Farben auf den verschiedensten Stoffen möglichst schön, **billig** und **bald** herzustellen.

Wohl von keinem Mittel, welches für Haarleiden anwendbar, kann man eine so sichere Wirkung erwarten, als von dem berühmten vegetabilischen Kräuterhaarbalsam **Esprit des cheveux** aus der Fabrik von **Hutter & Co. in Berlin**, Niederlage bei **Melmbold & Co. in Halle a/S.**, Leipzigerstr. 109, welcher durch seine Erfolge allen Anforderungen entspricht und sogar übertroffen hat. Beweis nachstehendes

Zeugniß.

Den Verfertiger des ausgezeichneten Kräuterhaarbalsams **Esprit des cheveux** gebe ich hiermit der Wahrheit gemäß das Zeugniß, daß ihr Balsam meine Erwartungen bei Weitem übertrafen hat; denn nachdem ich in Folge einer hiesigen Krankheit fast sämtliches Haupthaar einbüßte, welches mich in ungeheure Verlegenheit brachte, wandte ich obenbezeichneten Haarbalsam, der mir als besonders gut empfohlen wurde, in 4 Flaschen à 1 Ap an, und bekam, wenn anfangs auch spärlich, doch nach nicht langer Zeit, einen neuen, kräftigen Haarwuchs, der an Vegetationskraft meinem früheren gewiß nichts nachsteht. Es ist daher meine Pflicht, Herren **Hutter & Co. in Berlin** meinen wärmsten Dank zu sagen und zugleich ähnlich Leidende auf diesen vorzüglichen Kräuterhaarbalsam aufmerksam zu machen.

Berlin, d. 20. August 1862.

C. Gaertel, Rentier.

Beste Stralsf. Bratheringe mit delikater Gewürz-
sauce offerire pr. Faß mit 1 Thlr. 10 Sgr., à Stück
mit 10 Pf.,

Bremer und Lüneburger Ranaugen, pr.
Schock mit 2 1/4 Thlr., à Stück mit 1 1/4 Sgr.,

Neue Bollheringe, fließend fett, pr. Schock 1
Thlr. 5 Sgr., in Tonnen billiger, empfiehlt

C. Müller am Markt.

Pension bei einem Lehrer weist nach
Berger, Leipzigerstraße 89.

Einen Schreibsecretair, Meisterstück,
verkauft billig Breitestraße 27.

Gebauer-Schwebschlesche Buchdruckerei in Halle.

Der Unterzeichnete ist heute von seiner Reise
zurückgekehrt.

Halle, den 16. September 1862.

Sanitätsrath Dr. Barries.

Ich habe mich in Gerbstedt nie-
dergelassen und wohne bei Herrn
Sattlermeister G. G.

Dr. Sachs,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburts-
helfer.

Gerbstedt, d. 15. Septbr. 1862.

Pianoforte-Unterricht

für alle Stufen, von den ersten Anfangs-
gründen bis zur höhern Vortragskunst
in Lectioren zu 2 1/2 J. bis zu 15 J. über-
nehmen Pianist E. Apel und Tochter,
gr. Ulrichstr. 54.

Ein Laufbursche wird gesucht in der
Gebauer-Schwebschleschen
Buchdruckerei.

Ein tüchtiger Comptoirist (nicht
zu jung) kann sofort oder zum 1.
October placirt werden.

F. A. Kircher in Siebichenstein.

Junge Mädchen, die das Maafnehmen, so-
wie das fertige Aufschneiden binnen 4 Wochen
für das billige Honorar von 3 Ap gründlich
erlernen wollen, können sich melden im Laden
bei dem Herrn Bandagist Dietrich, Leipzi-
ger-Straße Nr. 6.

Ein anständiger junger Mensch, der etwas
lesen und schreiben kann, wird als Laufbursche
unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres
bei M. L. G. Dehne, Leipzigerstr. 103.

Ein Vercheunes ist zu verkaufen
Oberglauch, Bäckerstraße Nr. 3.

Eine Mutterlute, russische Race, mit
Fohlen, 1/2 Jahr alt, steht sofort zu
verkaufen beim Gastwirth Hildebrandt
in Blankenheim.

Zugelaufen

ist mir am 13. d. M. ein brauner Jagdhund.
Eigentümer kann denselben gegen Infections-
gebühren und Futterkosten in Empfang nehmen.
Salzmünde, d. 15. September 1862.

C. Schröder, herrschaftl. Jäger.

Freybergs Garten.

Donnerstag den 18. Sept. Abend-Con-
cert. Anfang 7 Uhr. 3. Auff. kommt: Fan-
tasia a. d. Op. „Diana di Solange“. Concert-
Arie von Bergson (Clarineten-Solo) etc.

NB. Bei ungunstiger oder kühler Witterung
finden diese Concerte stets im Saale statt.
F. Fiedler.

Concert.

Sonntag den 21. d. M. findet im Bade am
Neu-Magoezi Concert statt, wozu freund-
lich einladet das

Löblicher Bergsänger-Musikcorps.

Pestalozzi-Verein.

Zur Berathung über den Anchluss an den
Verein versammeln sich die Lehrer der Umgegend
von Dörrau Sonnabend den 20. September
Nachmittags 2 1/2 Uhr im Schröterschen Gast-
hose daselbst.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief nach langem
Krankenlager unsere gute Mutter und Groß-
mutter, Frau Gutsbesitzer Horn aus Plöb,
zu einem schönern Erwachen.

Entfernten Verwandten und Bekannten wid-
met diese Anzeige, um stilles Beileid bitten,
die Familie Horn.

Plöb, d. 16. Septbr. 1862.

London, d. 15. Sept. Englischer Weizen 2 Schll. niedriger, größtentheils unverkauft, fremder 1-2 Schll. billiger, ohne Kaufsch. Neuer Safer billiger, alter bez. hauptet, gefragt; amerikanisches Mehl 1/2 Sch. gemischten.

Wasserband der Saale bei Halle
am 16. Septbr. Abends am Unteregel 5 Fuß 1 Zoll
am 17. Septbr. Morgens am Unteregel 5 Fuß 1 Zoll.
Wasserband der Saale bei Weizenfels
am Unteregel:
am 15. September Abends 1 Fuß 1 Zoll,
am 16. September Morgens 1 Fuß - Zoll.
Wasserband der Elbe bei Magdeburg
am 16. Septbr. Vormitt. am alten Regel 47 Zoll unter 0.
am neuen Regel 3 Fuß 3 Zoll.
Wasserband der Elbe bei Dresden
den 16. September Mittags: 2 Ellen 2 Zoll unter 0.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Firmenregister ist bei Nr. 116 heute eingetragen: die Firma ist am 16. Juli 1862 durch Vertrag auf den Kleiderhändler **Wilhelm Liffon** übergegangen, vergleiche Nr. 203 des Firmenregisters, eingetragen zufolge Verfügung vom 10. September 1862 am 10. ejd.

Merseburg, den 10. September 1862.
Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreisgericht zu Querfurt,
Erste Abtheilung,
den 12. September 1862 Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 5. Februar d. J. zu Thalendorf verstorbenen Commissionairs **Carl Dieke** ist der gemeine Konkurs im abgekurzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Heydrich** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 26. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, vor dem Kommissar, Kreisrichter **Müller** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dessen Erben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 10. October d. J. einschließlic dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer ewigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 18. October d. J. einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 24. October d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, vor dem obengenannten Kommissar zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen die Rechtsanwälte **Lewin** und **Krüger** hier.

Die Erbauung eines neuen Schulhauses in Schkopau, welches zu 1925 \mathcal{R} eval. der Kubelöhne veranschlagt ist, soll im Wege der Minus-Elicitation in Entreprise gegeben werden, und es ist hierzu auf

Donnerstag, den 2. October d. J.,
Nachmittags 2 Uhr

im Gasthose zu Schkopau ein Elicitations-Termin anberaumt worden.

Qualifizierte Werkmeister, welche diese Entreprise zu übernehmen geneigt sind, werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zeichnung und der Kostenanschlag, sowie die Elicitationsbedingungen schon vor dem Termine im Königl. Landraths-Amt zu Merseburg eingesehen werden können.

Schkopau, den 13. September 1862.

Der Orts-Vorstand.
Recke.

1400 bis 1900 \mathcal{R} sind auf ländliche Hypothek zum 15. November, nach Umständen auch früher, auszuliefern durch

Zustizrath **Dr. Schede.**

Auction.

Wegen Domicil-Veränderung versteigere ich nächsten Freitag Vormittag 9 Uhr Rannische Straße Nr. 18, 2 Treppen: Sophas, Kommoden, div. Schränke u. Tische, Bettstellen, Gefäße, Porzellan u. Glasfachen u. allerlei Hausgeräth.

Goppe, Auct.-Commis. u. gerichtl. Taxator.

Offene Wunden, Geschwüre u. Ausschlag.
Sicheres, in 14 bis 21 Tagen diese Leiden heilendes Mittel weist nach **Ahrberg** in Berlin, Rosenthaler Str. 72.

Die Lederhandlung

von

J. Michaelis, gr. Klausstraße Nr. 11,

bleibt Feiertags halber am 25., 26. und 27. d. M. geschlossen.

Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnewasser aus der Fabrik von **Matter & Co.** in Berlin, Niederlage bei **Helmbold & Co.** in Halle a. S., Leipzigerstraße Nr. 109, in Flacons à 15 \mathcal{M} , welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich neben meinem Geschäft ein Lager in Dosen, Platten zu Dosen, Kochplatten mit und ohne Ringen, Brat- und Kochröhren, Ofen- und Spornsteinbüren, Rosten u. dgl. zugelegt habe und empfehle diese Artikel zur geneigten Abnahme billigst.

Halle, den 15. September 1862.

Karl Jänichen, Pfannenschmiedemeister,

Sapfenstraße 11, dicht an der Halle, neben dem neuen Sattlereingebäude.

Alle Sorten blechene Dorf- und Kohlenkasten, lackirt und schwarz, Ucheneimer und dergl. Mehrartikel empfiehlt zu billigen Preisen

Karl Jänichen.

Sonnabend den 20. September
steht ein großer Transport von 140 Stück der schönsten
Allgäuer hochtragenden Kühe und Fersen
zum Verkauf in Leipzig, große Funkenburg.
Albert Franck.

Pianofort-Magazin

von

C. Muscat in Eisleben

empfiehlt Instrumente aller Gattungen, Concertflügel, Pianino, tafelförmige Pianoforte nach englischer und deutscher Construction und Harmoniums aus den berühmtesten Fabriken jetziger Zeit, und leistet für alle Instrumente vollständige Garantie.

Brönner's Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 6 \mathcal{S} und 2 1/2 \mathcal{S} und in Weinsflaschen à \mathcal{R} 1. — acht bei **Carl Haring**, Brüderstraße Nr. 16.

Berliner Defen in Halle a. S.

Das Lager aller Sorten von Berliner Defen ist wieder vollständig assortirt. Bestellungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt. Löpfermeistern wird Rabatt bewilligt.
G. Krebe, Zimmermeister.

Schmalzverkauf,

90 Ctr. Primawaare zum billigsten Preis zu verkaufen im **Hôtel zur Eisenbahn**; auch sind dafelbst leere Schmalzfässer zu verkaufen.
C. Dillge.

Ein mit der Buchführung vertrauter **Commis** kann in einem Manufaktur-W-Geschäfte dauernd placirt werden durch den Kaufm. **L. F. W. Körner** in Berlin.

Gebauer-Schwesefleische Buchdruckerei in Halle.

Bei **Schroedel & Simon** in Halle ist zu haben:

Album

für

Briefmarken-Sammler.

Preis 18 Sgr.

Landtsberg

im Lokale des Herrn **Sattler**.
Sonnabend den 20. Septbr. Abends 6 Uhr **großes Extra-Concert**, gegeben vom Trompeter-Corps des Magdeb. Dragoner-Reg. Nr. 6, unter Leitung des Stabstrompeters **Herrn Grabin**. Nach dem Concert **Ball**.
Herrn ladet ergebenst ein **G. Sattler**.

Dem geehrten **Männer-Turn-Verein**, sowie der verehrten **Bürgerchaft der Stadt Delitzsch** sagen für die liebevolle herzliche Aufnahme und freundliche Bewirthung „am Stiftungsfeste“ den wärmsten Dank.

Gut Heil!

Die Deputirten des Männer-Turn-Vereins zu **Cönnern**.

Faber, Graul, Blauel.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 17. Sept. 12 Uhr 34 Min. Nachm.
 Angewonnen in Halle den 17. Sept. 1 Uhr 18 Min. Nachm.

Berlin, Mittwoch, den 17. Septbr. Im Laufe der heutigen Budget-Debatte des Abgeordnetenhauses zog Stavenhagen sein bekanntes Amendement zurück, welches jedoch Bünke wieder aufnahm, weil das Haus vielleicht in Folge eines Zwischenfalls darauf eingehen könne. Bei der nächsten Position erklärte der Kriegsminister, die Regierung könnte unter gewissen Voraussetzungen auf das Amendement Stavenhagen eingehen. Für 1863 behalte sich die Regierung ihre Erklärung vor. **Großes Aufsehen.** **Bockum:** Dolffs beantragte hierauf Vertagung auf morgen, welche angenommen wurde. Die Budget-Commission tritt sofort in Berathung. Der Finanzminister und der Kriegsminister versprachen der Commissionsitzung beizuwohnen.

Deutschland.

Berlin, d. 16. September. Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über den Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen hat ihren Bericht erstattet. A. Der Etat für das Jahr 1862 schließt ab mit einer Einnahme von 127,214 Thlrn., gegen den Etat des Jahres 1861 mit einem Mehr von 48,584 Thaler. In dauernde Ausgaben setzt der Haupt-Etat aus 5,675,574 Thlr. (darunter künftig fortfallend 4122 Thlr.), was gegen das Jahr 1861 ein Mehr von 98,170 Thlr. ausmacht. Als einmalige außerordentliche Ausgabe ist zu Land- und Wasser-Neubauten und öffentlichen Arbeiten dieselbe Summe wie für 1861 (1,590,000 Thlr.) ausgeworfen. Der Regierungs-Commissarius legte der Commission einen Verwendungsplan für diese Etatsposition vor, dieselbe erklärte sich mit demselben einverstanden. Der Etat für 1863 weist eine Einnahme von 129,758 Thlr. nach, mithin 2544 Thlr. mehr als der Etat von 1862. Die Ausgaben schließen mit der Summe von 5,795,307 Thlr., also einem Mehr von 119,733 Thaler. Als einmalige außerordentliche Ausgaben werden zu Land- und Wasser-Neubauten und öffentlichen Arbeiten 1,700,000 Thlr., gegen das Vorjahr 170,000 Thlr. mehr, gefordert. Die Commission beantragt die Genehmigung sämtlicher Etats, sowohl für 1862 als 1863 nach den Vorschlägen der Regierung.

Das hannoversche „Tagedbl.“, welches bisher eine den Anschauungen der hannoverschen Regierung entsprechende Haltung eingenommen hatte, enthält einen Artikel über den Sollverein, in welchem das Verbleiben Hannovers im Sollverein als eine unbedingte Nothwendigkeit hingestellt wird. Eine sechswochenentliche Trennung würde das beste Mittel sein, eine dauernde Verbindung um jeden Preis herbeizuführen.

Ueber den katholischen Verein wird der „Südd. Ztg.“ geschrieben: „Die gebildeten katholischen Bewohner Aachens betheiligen sich keineswegs sammt und sonders an der Versammlung; im Gegentheil haben Einige eigens die Stadt verlassen, um diesem Besuch aus dem Wege zu gehen. Der Gegensatz zwischen der gemäßigten und extrem kirchlichen Richtung, den in Köln der der erstere angehörnde Erzbischof v. Geißel und der fanatisch ultramontane Weihbischof Dr. Baudri repräsentieren, tritt auch in der Versammlung deutlich hervor. Hr. v. Geißel nimmt an derselben nicht Theil.“

Aus Reinhardebrunn schreibt man der „Leipz. Ztg.“: Ihre Maj. die Königin von England hält sich im Schloß zu Reinhardebrunn, das nebst allen Nebengebäuden zu ihrer Disposition gestellt ist, in großer Zurückgezogenheit. Die Zugänge zum Schloß und zu seinen nächsten Umgebungen sind durch grüne Eisengitter abgesperrt. Bei günstigem Wetter macht die Königin kleine Ausfahrten in der nächsten Umgebung. Sie war nebst ihren Kindern noch tief schwarz gekleidet. Se. Hoheit der Herzog von Koburg-Gotha wohnt während des Aufenthalts der Königin in der Wohnung des Raths Sparr zu Friedrichsrode, dem sogenannten Schweizerhaus, wo die Königin auch gewöhnlich dinirt. Die Königin hat in diesen Tagen im strengsten Incognito eine Erziehlerin ihrer Kinder in Gotha mit ihrem Besuch beehrt und dort lange verweilt.

Amerika.

New-York, d. 2. Sept. Zum zweiten Male ist das Unions-Heer auf dem blutigen Felde von Manassas geschlagen und die Hauptstadt vom siegreichen Feinde bedroht. Noch kennen wir nicht die ganze Wahrheit und wissen nicht, wie groß die unmittelbare Gefahr, oder ob noch Hoffnung ist für die Sache der Union. Der Schauplatz der letzten Kriegs-Ereignisse liegt diesmal zwischen dem Rappahannock im Süden, der Drange- und Alexandria-Eisenbahn im Osten und den Blue Bridge Mountains im Westen. Der Potomac mit Washington im Norden ist das Ziel, nach dem der Feind strebt. Im Mittelpunkt dieses Kriegs-Theaters zieht von dem Blue Run River nach Süden bis Warrenton ein Gebirge, das den Namen Bull Run Mountains führt. Mitten durch dasselbe geht vom Shenandoah-Thale nach Manassas eine Eisenbahn; der Paß, welcher derselben den Durchgang durch die Berge öffnet, heißt Thoroughfare Gap und ist einer der bedeutendsten strategischen Punkte des so eben beschriebenen Terrains. Die Besetzung dieses Eingangspunktes ist von Pope und Halleck, der von Washington aus im Großen die Kriegsführung leitet, vernachlässigt

worden. Dieser Fehler ist die erste McClellan's Verzögerung, die beorderte Unterstützung von Alexandria zu senden, die zweite und entscheidende Ursache der so eben erlittenen Niederlage des Unions-Heeres. — Gestern Morgen kam die Unglücksbotschaft, die Schreckliches berichtet und noch Schrecklicheres erwarten läßt. Der lange, blutige Kampf vom 29. August hatte zu keiner Entscheidung geführt. Jackson, wahrscheinlich schwächer als Pope, hatte sich vertheidigend verhalten, aber seine Stellung, wenn auch mit Aufgebung von einer Meile Terrain, behauptet. Er wußte, daß ihm Verstärkung durch das Thoroughfare Gap kommen mußte, und sie kam. Am 30. besond sich ohne Zweifel der größte Theil des südlichen Heeres unter Johnson vereint. Um 10 Uhr Morgens begann der Kampf. Muthig griffen die Unions-Truppen an, fanden aber bald, daß sie es mit einem übermächtigen Feinde zu thun hatten. Nach einem furchtbar blutigen, lang dauernden Kampfe wurde der rechte Flügel des Unions-Heeres zurückgeworfen und flüchtete sich in Unordnung. McDowell und Sigel (in Reserve gehalten, weil sie am vorhergehenden Tage die ganze Hitze der Schlacht ertragen hatten) rückten zur Unterstützung vor, aber McDowell's Corps, wenigstens ein Theil desselben, wurde bald durchbrochen und floh. „Da“, sagt der Berichtsfasser, „glänzte Sigel mit seinem militärischen Talent mehr noch als je. Von einem Punkte des Schlachtfeldes nach dem anderen reitend, brachte er nach und nach seine sämtlichen Brigaden in die besten Stellungen und hielt sie auf der Fronte, während die Fluth der Flüchtigen an ihnen vorüberobte.“ Ein anderer Augenzeuge schreibt: „Der Feind machte den Verlust, unseren rechten Flügel zu umgehen, aber der brave Sigel mit seinen zuverlässigen Deutschen und den Batterien, die er so gut zu gebrauchen versteht, erhielt Befehl, auf den rechten Flügel zu eilen, und trieb den Feind mit großem Verlust zurück. Sigel selbst führte seine Truppen in einem Bayonet-Angriffe.“ Ich habe in der gedrängten Schilderung der Ereignisse alle Einzelheiten übergehen müssen; doch will ich hier nachträglich bemerken, daß in allen Kämpfen Sigel's Talent und persönliche Tapferkeit, die ihn rücksichtslos in den furchterlichsten Kugelregen führt, so glänzend sich zeigten, daß die ganze amerikanische Presse ihn mit der wärmsten Anerkennung feiert. Auch Karl Schurz wird gerühmt wegen seiner Lichtigkeit als Divisions-General (klingt etwas fabelhaft, da Schurz, ehe er nach Amerika kam, unseres Wissens nie Soldat gewesen ist) und seiner persönlichen Tapferkeit. Er hat jedenfalls ehrenvoll die Feuerprobe bestanden. Bohlen, ein tüchtiger deutscher General, ist am Rappahannock gefallen. Er war vor vielen Jahren eingewandert und hatte bis zum Ausbruch des Krieges ein glänzendes Weingeschäft in Philadelphia.

Vermischtes.

— Zu dem am 21. September in Koburg stattfindenden ersten Deutschen Sängertag, an welchem ein allgemeiner deutscher Sängerbund gegründet werden soll, sind bis jetzt folgende Sängerbünde Deutschlands angemeldet und werden durch Abgeordnete vertreten sein: 1) der Schwäbische Sängerbund; 2) die vereinigten norddeutschen Liedertafeln; 3) der Harz-Sängerbund; 4) der preussische Provinzial-Sängerbund; 5) der Rheinische Sängerbund; 6) der Bairische Sängerbund; 7) der Schleifische Sängerbund; 8) der Mainthaler Central-Sängerbund; 9) die Provinzial-Liedertafel (Anhalt und Preussisch-Sachsen); 10) die vereinigten Männergesangsvereine zu Magdeburg; 11) der Niederländische Sängerbund (Lübeck); 12) der Thüringer Sängerbund (Borort Mühlhausen); 13) der Niederösterreichische Sängerbund; 14) der Fränkische Sängerbund; 15) der Mainthal-Sängerbund; 16) die verbundenen Männergesangsvereine zu Frankfurt a. M.; 17) der Nahe-Sängerbund; 18) der Deutsche Provinzial-Sängerbund in Posen; 19) der Sängerbund an der Saale; 20) der Schwäbisch-Bairische Sängerbund; 21) der Boigtändische Sängerbund; 22) die verbundenen Babilischen Männergesangsvereine; 23) der Mecklenburger Sängerbund; 24) der Sängerbund des meißner Landes; 25) der Thüringer Sängerbund (Borort Rudolstadt); 26) die allgemeinen Dresdener Sängervereine; 27) der Sängerbund der koburgischen Landliedertafeln; 28) der Osterreichische Sängerbund; und 29) der Nordfränkische Sängerbund. Weitere Anmeldungen stehen in Aussicht.

Barmen, d. 11. Septbr. Die „Barmer Zeitung“ schreibt: „Ein Gymnasiast aus Köln, welcher hier auf einige Zeit zum Besuche war, reiste wieder nach Hause. Bei seiner Abreise kaufte er sich einige Cigaretten und ein Döschen mit Streichhölzchen. Gleich nach seiner Abfahrt bemühte er sich, ein Bündelholzchen zum Anbrennen der Cigarette herauszunehmen. Er steckte den Fingernagel zwischen die Hölzchen, wodurch ein Stückchen Phosphor sich löstete und anbrannte. Obgleich er nun schnell versuchte, das Stückchen loszuschütteln, so stellte sich doch gleich ein heftiger Schmerz ein, worauf eine schnelle Entzündung des Zeigefingers erfolgte. Es wurde ihm gerathen, in Düsseldorf auszusuchen, was er auch that, und zu einem Arzt ging, der ihm eröffnete, daß ihm die Hand schleunigst abgenommen werden müsse. Hierauf ging er nicht ein, reiste weiter nach Köln, wo er ebenfalls mit Ärzten konsultirte. Die Entzündung hatte sich bereits des ganzen Armes bemächtigt, und die Abnahme desselben war der Schluß dieser traurigen Begebenheit.“

— In den meisten Zeitungen fand sich vor einiger Zeit ein Inserat mit der Ueberschrift: „Sicherer Nebenverdienst für Jedermann“ und der Unterschrift: „Das Charlier'sche Verlags-Bureau in Bockenheim bei Frankfurt a/M.“ In diesem Inserate wurde gegen ein Honorar von 1/2 Thlr. die nähere Anweisung zu einem Industriezweig angeboten, dessen Betrieb einen jährlichen Verdienst von 2-300 Thlr. spielend erzielen ließe. Wer sich durch diese Anpreisung verleiten ließ, an

den angeblichen Professor Charlier 1 1/2 Thlr. nach Bockenheim zu senden, erhielt dann eine kurze und oberflächliche Abhandlung und Bezeichnung über den Betrieb des Seidenbaues. Wie uns aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, existirt in Bockenheim ein Charlier'sches Verlags-Büreau gar nicht und ist Professor Charlier der Pseudonyme eines Industrierritters, welcher aus der Leichtgläubigkeit des Publikums Seide zu spinnen hofft, ohne Anlage von Maulbeerplantagen.

Als am 7. d. M. ein Architekt an dem Hirschhause im zoologischen Garten zu Köln eine Vermessung vornahm, kam unvermerkt ein Hirsch herbei, nahm ihn auf sein Geweihe und schleuderte ihn einige Schritte weit weg. Bevor derselbe Zeit hatte, sich zu erheben und zu entfliehen, hatte das Thier ihn schon wieder gefaßt und warf ihn noch 3 bis 4 Mal in die Luft, bis endlich ein Wärter herbeieilte und das Thier von ihm wegzog. Noch schlimmer erging es dort einem Wärter. Derselbe streckte nämlich seinem Arm durch das Gitter am Tigerhaufe, um den Wasserkrabben zu öffnen. Pflöchlich, mit einem Säge, sprang die Bestie heran, griff mit der Zange durchs Gitter und erfaßte den Wärter am Kopfe und drückte ihn fest ans Gitter. Auf seinen Hülfseruf kam ein anderer Wärter herzu, der mittelst einer Stange das wüthende Thier hinwegjagte, dessen Zange des Erkeren Wange furchtbar zerstückt hatte.

In Breslau gebar am 11. September eine Frau, welche erst am 18. Mai d. J. in der Klinik ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht hatte, einen vollkräftigen Knaben. Das Mädchen war bei seiner Geburt, einen vollkräftigen Knaben, die ihm herausgezogen wurden, worauf die Kleine Ende Mai starb; der junge Weltbürger aber befindet sich zur Freude seiner Eltern wohl. Obwohl zwischen der ersten und zweiten Entbindung kaum vier Monate verfloßen, waren beide Kinder nach Versicherung der Hebamme vollkommen ausgebildet. Die Wissenschaft bezeichnet diese Art von seltenen Geburtsfällen mit dem Ausdruck von Superfoetation; häufiger sind Beispiele, wo auf die Geburt eines unausgebildeten Kindes längere Zeit nachher die eines reifen folgte, zu den außergewöhnlichsten gehören die, bei denen wie im vorliegenden Falle ausgetragene Kinder in beträchtlicher Zeit nach einander zur Welt kamen.

London. Die Resultate der letzten, von Glaisher und Corwell unternommenen Luftschiffahrt sind in mancher Beziehung sehr interessant. Nachdem sie in einer Höhe von 1 1/4 englischen Meilen eine dicke Wolfenschicht passirt hatten, verdünnte und klärte sich die Atmosphäre plötzlich und das Gas im Ballon dehnte sich so rasch aus, daß sie mit rasender Geschwindigkeit in die Höhe fuhren. Als sie drei Meilen vom Erdboden entfernt waren, waren sie die erste der mitgenommenen Tauben zum Korbe hinaus, um ihren Flug zu beobachten. Das arme Thier floß aber gar nicht, sondern fiel als wäre es ein Stein. Die zweite hinausgeworfene Taube that ein Gleiches, der dritten aber gelang es, sich am Ballon festzuhalten, doch wissen die Reisenden nicht, was später aus ihr geworden ist. Von den beiden anderen Tauben, die im Korbe gelassen wurden, war die eine, als die Luftschiffer den Boden erreicht hatten, todt und die andere sehr matt. Auf einer Höhe von fünf Meilen fühlte Hr. Glaisher sich beinahe erblindet, und die letzte Thermometer-Registrierung, die er hatte vornehmen können, zeigte auf 5 Gr. R. unter 0. Später sah er das Quecksilber auf 10 Gr. unter 0, war aber nicht im Stande, zu registriren, und verlor allmählig das Bewußtsein. Hr. Corwell widerstand länger. Der Ballon stieg noch weitere zehn Minuten mit ungeheurer Schnelligkeit in die Höhe und erreichte, seinen Berechnungen zufolge, eine Höhe von mindestens 6 englischen Meilen. Jetzt aber verspürte auch Corwell Umwandlungen von Ohnmacht, und als er die Klappe öffnen wollte, um Gas ausströmen zu lassen, ward er zu seinem Schrecken gewahr, daß er keinen Finger bewegen könne. Schnell gefaßt packte er die Schnur, welche die Klappe am Ballon öffnete, mit den Zähnen, das Gas entwich langsam und der Ballon begann allmählig zu sinken, worauf auch Hr. Glaisher wieder zu sich kam und seine Instrumente benutzen konnte. Ein selbstregistrierender Thermometer zeigte ihm später, daß sie bis zu einer Temperatur von 20° R. unter 0 vorgebrungen waren, und eine Flasche mit Wasser, die sie mitgenommen hatten, war in der That bei ihrer Rückkunft vollständig zugefroren und thautete erst nach einer Stunde auf. Hr. Corwells Hände — er hatte versäumt Handschuhe mit zu nehmen — waren ganz schwarz unterlaufen, während er sich in den höheren Regionen befand, und nahmen erst in der Nähe des Bodens ihre natürliche Farbe wieder an. Im Uebrigen hatten sie mit keinen Widerwärtigkeiten weiter zu kämpfen, so wie sie aus den höheren Luftschichten herabkamen.

Aus London schreibt man: Kaum vergeht eine Woche, in der wir nicht von neuen Methoden zur Erhebung der Baumwolle zu hören bekommen. Jute, der seit einer Reihe von Jahren aus Indien eingeführt, bisher nur zu Säcken und Teppichen verarbeitete Faserstoff, soll jetzt dazu berufen sein, die Baumwolle, wenn auch nicht zu verdängen, doch erheblich zu machen. Die Faser von Jute ist zwar etwas brüchiger Natur; doch sollen die Herren Thomson u. Co. in Dundee eine Methode entdeckt haben, durch welche dieses unelastische abgeholfen und der genannte Stoff wie Baumwolle, entweder allein oder mit Seide und Schafwolle verwebt werden kann. Bewährt sie sich, dann kann so viel Jute als man nur immer haben will, aus Indien eingeführt werden. Schon jetzt kommen davon 70,000 — 80,000 Tonnen jährlich nach Europa, zumißt aus dem östlichen Bengalen, doch gedeiht es auch an anderen Orten Indiens in Menge.

Der französische Restaurateur in der Londoner Ausstellung hat sehr schlechte Geschäfte gemacht, sei es, daß er den Geschmack des Englischen Publikums nicht genügend studirt hat oder in der Wahl einer Leute nicht glücklich war, oder das Einkauf nicht verstand.

Genug, er ist bankerott und der Englische Restaurateur (Morriss) hat nun auch die jenem verpackte Hälfte der Speiseräume übernommen.

Aus dem Nordamerikanischen Kriegsleben wird folgende interessante Schnurre mitgeteilt: In südbaltischen Blättern findet sich eine Reihe humoristischer Depeschen, durch welche ein im Gesolge des General Morgan befindlicher Telegraphist, Namens Elsworth, den Telegraphenämtern und Generalen der Union (in Kentucky) auf geschickte Weise eine Nase gedreht hat. Morgan befehligte bekanntlich einen Theil der Guerrillaschaaren, welche in den Grenzstaaten ihr Wesen treiben, und auf einem seiner letzten Streifzüge in Kentucky benutzte er die feindseligen Telegraphenleitungen, um sich Nachrichten aus dem Feindeslager zu verschaffen und seine Gegner durch falsche Berichte zu täuschen. Die Methode, deren er sich bediente, war folgende: Der genannte Telegraphist, der den Dienst aus früheren Zeiten vortrefflich kannte, rückte immer mit dem Vortrage Morgans in diejenigen Orte ein, in welchen er wußte, daß sich eine Telegraphen-Station befand. Während die Guerrillas plünderten, begab er sich nach dem Telegraphenamte, besetzte den daselbst angestellten Beamten mit Gewalt oder in Güte und übernahm seine Arbeit. Nun telegraphirte er nach rechts und links im Namen dieses oder jenes Generals, um Genaueres über die Positionen des Feindes zu erfahren, telegraphirte aber auch selber solche Neuigkeiten, wie sie sein Heer eben brauchte, um die gegen ihn ausgesandten Truppen Commandanten von seiner Spur abzulenken. Die geheimen Geschäftszeichen erlah der schlaue Telegraphist aus den Büchern des Bureau, und als er einmal wegen einer correcten Antwort in Verlegenheit war, half er sich dadurch aus der Klemme, daß er zurücktelegraphirte: „Der Feind (Morgan) steht vor der Stadt — Alles flieht — einseitliche Bewirrung.“ Ein ander Mal, als er eben auf einer Station sein Geschäft trieb, kamen Anfragen über die Stellungen des Feindes vom Orte E. an's Bureau. Er telegraphirte, wie es ihm eben paßte, zurück; doch war es ihm unmöglich, aus den Signalbüchern zu erfahren, welche Station unter E. gemeint sei. Um dies zu erfahren, telegraphirte er an seinen unbekanntem Collegen Folgendes: „Ein Gentleman, der eben im Bureau ist, will mit mir wetten, daß Sie den Namen Ihrer Station nicht richtig buchstabiren können.“ — Darauf die Antwort: „Wetten Sie darauf los, ich buchstabire E. i. b. a. n.-o. N. i. s. t. etwa nicht recht?“ — Darauf als Rückantwort: „Freilich ist's recht. Der Herr wettete 3 Cigarren, Sie würden Libanon mit 2 b buchstabiren.“ — So erfuhr General Morgan, was E. zu bedeuten habe, und noch vieles Andere, was ihm in jener Gegend interessirte. Dieses Telegraphenmanöver wurde auf verschiedenen Stationen durchgeführt, ohne daß die Segner Morgans den geringsten Argwohn geschöpft hätten, und ihm sollen die Guerrillas zum großen Theil ihre außerordentlichen Erfolge zu verdanken gehabt haben. (Nach Morgans eigener Angabe zerstörte er auf diesem einen Streifzuge 17 Städte und Feindesgut im Werthe von mehreren Mill. Dollars.) Erst als er wieder abzog, ließ er an den Ober-Commandanten von Louisville, den er tagelang genarrt hatte, folgende Depesche absenden: „Schön guten Morgen! der Telegraph bleibt eine große Erfindung, Sie sollten aber doch lieber alle Drähte abschneiden; denn ich bin im Besitze aller Ihrer Depeschen seit dem 10. d. und erbitte Ihnen auf Ihren Wunsch Abschriften derselben einzuschicken.“ Und um den Spaß zu vervollständigen, veröffentlicht er einen Tagesbefehl, der vom Telegraphisten Elsworth gezeichnet war, an sämtliche unio-nistische Telegraphenämter, in dem er die Nachlässigkeit der Beamten rügt und ihnen in etwaigen Wiederholungsfällen mit gewichtigen Strafen droht. Ob diese ganze Geschichte wahr oder erfunden ist, vermögen wir nicht zu sagen; die fingirten Depeschen liegen als Zeugnisse vor.

Aus der Provinz Sachsen.

Sangerhausen. Die hiesige Vorkausbank, welche jetzt als „offene Handelsgesellschaft“ besteht, hielt am 14. d. M. eine General-Versammlung zur Abnahme der letzten Jahresrechnung. Der Verlauf der Geschäfte ist ferner ein höchst günstiger gewesen, indem in dem letzten Rechnungsjahre an Vorkausen — einschließlich der Pro-longationen nach abgelaufener Zahlungsfrist — nahe an 800,000 Thlr. gezahlt sind. Von dem Reingewinne wurde den Gesellschaftern auf die bis 5 Thlr. gezahlten Monatsbeiträge auch dieses Mal, wie in allen früheren Jahren, eine Dividende von hundert Prozent gutgeschrieben und der Rest von über 1100 Thlrn. dem Reservefonds zugelegt. Einen Verlust hat die Gesellschaft auch in diesem Rechnungsjahre nicht erlitten. Die Anzahl der Gesellschafter, welche sich über den ganzen Kreis, selbst darüber hinaus erstrecken, beträgt 259. Der Verein besteht jetzt seit sieben Jahren und da derselbe, ungeachtet der mancherlei Schwierigkeiten, mit denen er in den ersten Jahren zu kämpfen hatte, einen so bedeutenden Aufschwung genommen hat, so ist nicht zu bezweifeln, daß unter den weit günstigsten Verhältnissen, in die er durch seine Anerkennung als offene Handelsgesellschaft getreten ist, sein ferneres Gedeihen als gesichert angesehen werden muß.

Wittenberg. In oder Munitzenz haben die hiesigen städtischen Behörden in jüngster Zeit elf von den Elementarlehrerstellen unserer Stadt in sehr dankenswerther Weise verbessert, da von denselben eine Summe von 41 Thlrn. jährlich bereitwilligst aus städtischen Mitteln zu diesem löblichen Zwecke gewährt worden ist. Indem wir diesen schönen Akt des Wohlwollens gegen die hiesigen Lehrer zur verdienten öffentlichen Kenntniß bringen, wünschen wir, daß auch anderwärts, wo es noth thut — und wo thäte es nicht noth! — die betreffenden Behörden den Lehrern eine gleiche wohlwollende Fürsorge zuwenden mögen.

Halberstadt, d. 12. Septbr. Die hiesige Zeitung berichtet: Die Wittwe Roloff hieselbst, eine thätige, rechtschaffene Frau, die, seitdem sie vor 7 Jahren ihren Mann verloren, sich und ihre Kinder

ehrlieh zu ernähren bemüht ist, hat schon seit einer Reihe von Jahren Soldaten der hiesigen Garnison im Quartier und zu Major d. J. auch von dem königl. Polizeidirektorium die Erlaubnis erhalten, diese und andere Militärs zu speisen. Die Leute hatten auch alle Ursache, mit ihr zufrieden zu sein, und es ist überhaupt über sie noch niemals Klage geführt worden. Nichts desto weniger wird ihr vor einigen Tagen von den bei ihr wohnenden und verkehrenden Soldaten mitgeteilt, daß sie nur noch bis zum 15. d. M. bei ihr wohnen und essen dürfen, es sei ihnen von ihrem Rittmeister beim Appel befohlen, ihr Quartier und Mittagstisch bis dahin aufzukündigen. Durch einen solchen Befehl in ihrem Erwerbe bedroht, wendet die Frau sich schriftlich an den Escadronchef, Rittmeister Grafen Schmettow, und bittet um Aufklärung und um Zurücknahme des Befehls. Darauf wird ihr der folgende Bescheid:

Auf Ihr Schreiben vom 5. d. Mts. erwidere ich Ihnen, daß es mir nicht wünschenswert ist, Leute meiner Escadron in nähere freiemündliche Beziehungen treten zu lassen, und daß ich deshalb das Verbot, worauf sich Ihr Schreiben bezieht, erlassen habe. Sollten Sie glauben in Ihren Rechten verletzt zu sein, so bitte ich, sich an meine höhern Vorgesetzten zu wenden, was auch mit weitem Vorzuge zu versehen. Haderbach, d. 7. Septbr. 1862. Graf Schmettow, Rittmeister und Escadronchef. An die Witwe Roloff hier.

Die Frau Roloff gehört nämlich bereits seit 13 Jahren zur hiesigen freien Gemeinde, und hat vor 14 Tagen Uhlisch aus Magdeburg veranlaßt, herüber zu kommen und ihre Tochter, die mit einem hiesigen Handschuhfabrikanten verlobt war, zu trauen, da auch ihre Tochter nicht mehr in der evangelischen Kirche confirmirt ist. An dem Hochzeitstage kehrte nun aber der Kaufmann Straube von einer Geschäftsreise zurück und der nahm in seinem kirchlich frommen Eifer Anstoß an der in dem Hochzeitshause stattfindenden, höchst bescheidenen Festschmückung, namentlich aber an der Anwesenheit Uhlisch's, also daß er, um das Uebel an der Wurzel auszurotten, nichts Eiligeres zu thun wußte, als zu dem Rittmeister zu eilen und diesem das öffentliche Vergehen mitzutheilen. Wahrscheinlich hat Hr. Graf Schmettow sich dadurch zu seinem oben erwähnten Verbot veranlaßt gesehen. Die Frau Roloff aber hat seitdem auch noch den letzten Versuch gemacht, sie hat sich schriftlich an den nächsten Vorgesetzten des Rittmeisters, den Major v. Bangerow, gewandt und um Zurücknahme des Befehls gebeten. Der Sr. Major hat die Frau zu sich entboten und ihr erklärt, wie er sich mit dem, was der Sr. Rittmeister befohlen, vollständig im Einklange wisse; denn sie habe sich von der Kirche, von Gott und von Jesus Christus getrennt, sei wieder zum Heidenthume zurückgekehrt, und könne deshalb weder ein glückliches Leben führen, noch selig sterben — und einer solchen Frau dürfe er seine Leute nicht anvertrauen, da könnten sie verführt werden. Als die Frau darauf erwiderte, daß sie in Gegenwart der Soldaten nie über Religion spreche, noch viel weniger jemals den Versuch gemacht habe, dieselben zu ihren Ansichten zu bekehren (was übrigens auch die eigenen Burschen des Rittmeisters Grafen Schmettow auf dessen Befragen ausdrücklich erklärt hatten), und daß sie auch bisher nicht nur von den städtischen Behörden durch Zuwendung von Einquartierung und sonstige Empfehlung mannigfach unterstützt, sondern auch von der Polizeibehörde auf ihr desfallsiges Gesuch ohne Weiteres die Concession zu ihrer Speisewirtschaft erhalten habe, verlegte der Major: „Die Stadtbedürden könnten handeln wie sie wollten, er müsse seinem Gemissen folgen und Sorge tragen, daß seine Leute nicht auch zum Heidenthume zurückkehrten!“

Die General-Versammlung des Deutschen National-Vereins findet Montag und Dienstag, den 6. und 7. October d. J., zu Coburg statt. Die erste Sitzung beginnt Vormittags 10 Uhr.

Gegenstände der Tagesordnung sind: 1) Rechenschaftsbericht des Geschäftsführers. 2) Politischer Jahresbericht, mit besonderer Rücksicht auf die Deutsche Verfassungsfrage. 3) Die Flottenentwässerungen und die Einstellung der Ablieferungen an das Preussische Kriegsministerium. 4) Die Frage der Reform der Deutschen Wehrverfassung.

Anträge für die Tagesordnung, sowie Anmeldungen wegen Quartiers werden bis zum 24. September an den Geschäftsführer erbeten. Mitglieder erhalten auf die jetzt ablaufende Vereinskarte ihre Abzeichen und Eintrittskarten.

Nichtmitgliedern werden nach Gestattung des Raumes zugelassen. Coburg, den 6. September 1862.

Der Geschäftsführer des Deutschen National-Vereins.
F. Streif.

Fremdenliste.

Angelkommene Fremde vom 18. bis 17. September.

- Kronprinz.** Hr. Graf zu Solms a. Desfau. Hr. Oberförster v. d. Borck a. Friedeburg. Hr. Fabrik. Buzig a. Berlin. Die Hrn. Kaufm. Engelmann a. Leipzig, Wlad a. Berlin, Gebel a. Breslau, Jabelmann a. Stettin.
- Stadt Zürich.** Die Hrn. Kaufm. Bintlitz u. Wittel a. Berlin, Uhlmann a. Nürnberg. Hr. Ingen. Strom a. Zürich. Hr. Fabrik. Bent a. Dresden. Hr. Gutbesel. Legert a. Götting.
- Goldner Ring.** Hr. Rent. Feld m. Frau a. Syracuse (Nord-Amerika). Hr. Oberst a. D. Reuland a. Wilschach. Hr. Zimmermstr. Gyberg a. Luzern. Hr. Partik. Wey a. Wiesbaden. Hr. Fabrik. Högskäm a. London. Die Hrn. Kaufm. Büttner a. Köln, Richter a. Wetzlar, Högmann a. Oldenburg, Weß a. Rotterdam, Beckmann a. Hamburg.
- Goldner Löwe.** Hr. Gutbesel. Schwirz m. Frau a. Schlesien. Hr. Dyernsänger Jasp m. Frau a. Regensburg. Hr. Ingen. Brandt a. Gießen. Hr. Partik. Hartmann a. Ulm. Hr. Techn. Gramer a. Prag. Die Hrn. Kaufm. Marcus a. Magdeburg, Winter u. Häumler a. Leipzig, Kolb a. Schien.
- Stadt Hamburg.** Frau Hofamtmerrätin Köschbrand a. Sangerhausen. Frau Majorin Köschbrand a. Grieswalde. Hr. Stadtrath Fels m. 2 Schweigern a. Dresden. Hr. Antim. Gumbel m. Frau a. Kammerwalde. Hr. Güttemstr. Kemnitz a. Rostenburg. Hr. Pastor Strüber a. Schönhausen. Die Hrn. Kaufm. Girsch u. Dähne a. Leipzig, Renner a. Mannheim, Koch a. Celle, Herbst a. Berlin, Brunet a. Stettin, Sagen a. Magdeburg.
- Schwarzer Bär.** Die Hrn. Kaufm. Bernhardt a. Berlin, Bräutigam a. Ostersfeld. Die Hrn. Dehon, Steinfeld, Reining a. Grieshausen.
- Meute's Hôtel.** Hr. Insp. Schwaartz u. Hr. Zahnstr. Fingerhut a. Magdeburg. Hr. Insp. Schröder a. Berlin. Die Hrn. Kaufm. Hooger m. Frau a. Dessau, Schludig a. Eilenburg, Feldner a. Chemnitz, Dauer a. Magdeburg, Schotte a. Leipzig. Die Hrn. Fabrik. Berger m. Fam. a. Berlin, Herrmann a. Hamburg.
- Hôtel zur Eisenbahn.** Frau v. Utterodt m. 2 Töchtern a. Eisenach. Hr. Landchaftsrath Ditzig m. Mutter u. Schwester a. Homitz. Frau Kaufm. Steiger m. Schwester a. Stettin. Hr. Pr.-Richt. Kusch m. Frau a. Magdeburg. Hr. Dr. med. Reichenbach a. Altona. Hr. Kaufm. Masler a. Berlin. Die Hrn. Steuer-Insp. Gieschw. Kessler a. Zwönitz in Sachsen.

Meteorologische Beobachtungen.

	16. September, Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	335,14 Par. L.	335,30 Par. L.	335,98 Par. L.	335,47 Par. L.
Dunstdruck . . .	4,28 Par. L.	3,73 Par. L.	3,70 Par. L.	3,90 Par. L.
Rel. Feuchtigkeitt . . .	89 pCt.	40 pCt.	63 pCt.	64 pCt.
Luftwärme . . .	10,2 G. Rm.	18,5 G. Rm.	12,6 G. Rm.	13,8 G. Rm.

Bekanntmachungen.

Retourbriefe.

- 1) An Cüße in Teufenthal.
- 2) An Schallweg in Börbig.
- 3) An Bezin in Braunschweig.
- 4) An Schubert in Lützen.
- 5) An Jordan in Neufen.
- 6) An Jacob in Berlin.

Halle, den 16. September 1862.

Königliches Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die dritte diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts wird unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Rath Hrn. Liebaldt am 3. Noobr. c. ihren Anfang nehmen. Der Zutritt zu derselben wird gegen Einlastkarten, welche bei unserm Gefängnis-Inspektor Hrn. Lüdecke im Kreisgerichtsgebäude, über den Hof weg, unentgeltlich verabfolgt werden, gestattet, und bleibt nur solchen unbetheiligten Personen, welche unerwachsen, oder welche nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre sind, verweigert.
Halle a/S., am 11. Septbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Handels-Register.

Kreis-Gericht Halle a/S.

Nachdem die unter Nr. 262 des Firmen-Registers eingetragene Firma:

C. S. Wielmann

in Folge Eintritts des Gesellschafters Kaufmann **Joachim Friedrich August Schüler**

zu Halle erloschen, auch die Löschung am 10. September 1862 erfolgt ist, ist das Handelsgeschäft anderweitig dahin in das Gesellschafts-Register unter Nr. 67 eingetragen:

Firma der Gesellschaft:
Schüler & Wielmann.

Sitz der Gesellschaft:
Halle, mit einer Zweigniederlassung in Magdeburg.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:

- 1) Kaufmann **Carl Hermann Wielmann** zu Halle,
 - 2) Kaufmann **Joachim Friedrich August Schüler** zu Halle.
- Jeder von Beiden ist befugt, die Gesellschaft zu vertreten. Die Gesellschaft hat am 1. August 1862 begonnen.
Eingetragen am 9. September 1862.

In unserm Handelsregister ist laut Verfügung vom heutigen Tage folgendes eingetragen:
ad No. 38. Firma: **Ludwig Mogk** zu Brehna.

Colonne Bemerkungen:
die Firma ist in **L. Mogk**, vormals **J. G. Zeising**, verändert.

ad No. 38. Firma: **J. G. Zeising** in Brehna.

Colonne Bemerkungen:
das Handelsgeschäft ist mittelst Kaufvertrags auf den Kaufmann **Ludwig Mogk** in Brehna übergegangen und dieser hat die Firma **L. Mogk**, vormals **J. G. Zeising**, angenommen.

No. 140. Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Kaufmann **Ludwig Mogk** in Brehna. Ort der Niederlassung: Brehna. Bezeichnung der Firma: **L. Mogk**, vormals **J. G. Zeising**.

ad No. 38. Firma: **Wilhelm Straube** in Brehna.

Colonne Bemerkungen:

das Handelsgeschäft ist durch Kaufvertrag auf den Kaufmann **Gottfried Theodor Sachtler** in Brehna übergegangen und dieser hat die Firma **Th. Sachtler** angenommen.

No. 141. Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Kaufm. **Gottfried Theodor Sachtler** in Brehna. Ort der Niederlassung: Brehna. Bezeichnung der Firma: **Th. Sachtler**.

Delitzsch, den 4. Septbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

In unserm Handelsregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage folgende Firma eingetragen worden:

No. 142. Firmeninhaber: verwitwete Horn-drechslermeister **Pabst, Johanne Rosine** geborne **Heune** und deren minderjährige Sohn **Karl Bruno Pabst** in Delitzsch. Ort der Niederlassung: Delitzsch. Bezeichnung der Firma: **J. H. Pabst**.

Delitzsch, den 9. Septbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Londoner Preisnähmaschinen,

das allgemein anerkannt beste Fabrikat, welches auch auf der Londoner Weltausstellung inmitten der größten Concurrenz von den Preisrichtern als das Beste mit dem einzigen Preis gekrönt wurde, empfiehlt die Fabrik von **F. Boecke** in Berlin in 40 verschiedenen Sorten von der Nähstich-Nähmaschine bis zur größten Ocean-Segelstichmaschine.

Musternämaschinen sind auf der ersten Gewerbeausstellung zu Freiburg a. M. ausgestellt. Ueber die Vorzüglichkeit des angeführten Fabrikates sind angeführte Herren gern bereit, aus Jahre langer praktischer Erfahrung genügende Auskunft zu ertheilen.

F. B. Pech Jun. in Nebra. **A. Bornschein** in Burgscheidungen.

W. Weidig in Kofleben. **C. Hartung** in Weißenschirmbach.

Burgemeister in Steigra.

Berliner Reform, Organ der Volkspartei,

Redacteur: **Dr. Eduard Meyen,**

Die freisinnigste der Berliner Zeitungen, erscheint täglich Morgens, 1 1/2 Bogen stark, mit Ausnahme des Montags. Bringt die neu eingegangenen telegraphischen, politischen und Handelsbesprechungen, Leitartikel, politische Nachrichten aus allen Staaten, ausführliche Berliner Lokalnachrichten und Städteanzeigen, eine vollständige Gerichtszeitung, Berichte über die Verhandlungen des Landtags, Notizen über Kunst, Literatur und Theater, einen Courszettel nebst Börsenbericht, Sonntags eine humoristische Berliner Wochenschau etc.

Abonnementspreis für Berlin vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr., monatlich 13 1/2 Sgr. incl. Bringerlohn bei allen Zeitungspredeutern und Boten und in der Expedition, Prinzenstraße 27. — Auswärts bei allen Postanstalten innerhalb des Preuss. Staates vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr., innerhalb des Oesterr. Deutschen Postverbandes 1 Thlr. 18 Sgr.

Empfohlen zu gef. Abonnements auf das am 1. October beginnende neue Quartal.

Von der bei **Emil Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Beitung

Album für weibliche Arbeiten und Moden.
19ter Jahrgang.

Preis vierteljährlich 1/2 Thlr.

ist die erste Nummer des IV. Quartals für 1862 ausgegeben, und werden hierauf von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen.

Die **Muster-Zeitung** erscheint monatlich 2 Mal, liefert jährlich 24 Bogen Text, mehr als 1000 Schnitt-, Stick-, Häkel- und andere Muster, 60—70 colorirte Modefiguren, 24 Rebus und andere Extra-Beilagen.

Die außerordentliche Theilnahme, mit welcher die **Allgemeine Muster-Beitung** bei ihrem ersten Erscheinen begrüßt wurde, hat sich bis heute erhalten, sie ist stets eine freundlich willkommenen Erscheinung in der Familie geblieben — ein untrüglicher Beweis, daß die Art und Weise der Ausführung, die Gewissenhaftigkeit und Deutlichkeit im Beschreiben der Arbeiten, Sorgfalt in der Auswahl der Zeichnungen, Schnitte und anderer Vorlagen, das zeitgemäße Fortschreiten und Verbessern, welches sich Redaktion und Verleger immer zur strengen Aufgabe machten, auch die allseitige Anerkennung gefunden hat.

Die Vergrößerung des Formates, so wie die Anknüpfung weiterer Verbindungen mit den besten Quellen, die uns geeignete Beiträge liefern, machten es uns möglich, eine viel reichhaltigere und elegantere Auswahl der Muster zu bieten.

So werden wir das Vertrauen, das auf unsern Blatte ruht, auch fernerhin durch die gleichen Mittel zu erhalten suchen, ohne der Besorgnis Raum zu geben, daß es durch die Anpreisungen und Versprechungen neuer Concurrenzblätter, womit das Publikum heutigen Tages überschüttet wird, eine Schmälerung erleiden könne.

Zu Aufträgen empfehlen sich:

Schroedel & Simon. Anton. Berner. Buchhandlg. d. Waisenhauses. **Lippert'sche Buchh.** Mühlmann. **Schmidt.** Pfeffersche Buchhandlung.

Ein Seitengebäude ist im „schwarzen Bär“ auf Abbruch zu verkaufen.

Für mein Material- u. Farbwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling.

Sangerhausen, den 15. Sept. 1862.

W. Wapler.

Eine ganz vorzügliche, blasfrohe Speisekartoffel ist in Büßeln wie auch ausgemessen gut zu kaufen. Ein zweites Verkaufsstück habe ich im Hause des Herrn **H. Neufner**, Strohhof Nr. 10.

Der Gärtner **Stein** in der Mdrisburg.

Die zweite Etage meines Wohnhauses, Leipzigerstraße Nr. 99, ist zu vermieten.

C. Nummel.

Eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör und Gartenpromenade, ist sofort zu beziehen.

Halle. **Rannisches Thor Nr. 15.**

Zu verkaufen

oder zu vermieten ist das Wohnhaus der Frau **Voitus** am Bahnhofe in **Stumsdorf**. Näheres bei ihr selbst auf der Pfarre daselbst.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Ein zuverlässiger Pferdewärter findet Dienst. **Königl. Reitbahn.**

Acker-Verpachtung.

Im Auftrag des Presbyterii der Königlichem Schloß- und Domkirche hierseits sollen folgende Ackerpläne:

38 M. 138 □ R. im langen Sand und den langen Aedern,

8 M. 147 □ R. im breiten Sand und den langen Aedern,

welche Hr. **Preßler** in Pacht hat und jetzt abzugeben wünscht, zusammen oder getrennt anderweit auf 12 Jahre von Michaelis d. J. ab durch mich meistbietend verpachtet werden und habe ich hierzu Termin auf

Mittwoch den 24. Septbr. cr.

Nachmitt. 3 Uhr

in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Daselbst sind auch die Bedingungen einzusehen.

Halle, den 16. Septbr. 1862.

Gödecke, Sufizirath.

Hausverkauf passend für Conditoren und Psefferküchler.

In einer größeren Mittelstadt der preuss. Provinz Sachsen, mit drei Jahrmärkten, zwei Vieh- und einem stark besuchten Wollmarkt, inmitten einer wohlhabenden, stark bevölkerten Umgegend, ist Familien-Verhältnisse halber ein an der besten Verkaufslage, Ecke zweier Straßen am Markt-Platz gelegenes Haus zu verkaufen, worin seit 60 Jahren die Weiß- und Kuchen-Bäckerei betrieben worden ist; doch eignet sich dasselbe auch sehr vorthellhaft zur Betreibung der Conditorei und Kücherei. Außerdem 100 \mathcal{R} jährliche Mietz-Binsen. Forderung 4300 \mathcal{R} . 2800 \mathcal{R} können gegen Verzinsung darauf stehen bleiben. Das Haus ist erster Klasse der Baulichkeit nach. Näheres zu erfahren auf Franco-Anfragen sub H. E. # 18 durch Herrn **G. Englers** Annoncen-Bureau in Leipzig.

3500 Thlr. sind im Ganzen oder in Kleinern Summen auszuliehen. Näheres im Agentur-Comptoir, Schmeerstr. Nr. 16.

Halle in der Pfefferschen Buchhandlung

ist zu haben:

S. Möller's allgemeines

Haus-Thierarzneibuch

für den Bürger und Landmann. Darstellung der sowohl innerlichen als äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. Sechste verbesserte und bereicherte Auflage von Dr. **J. E. L. Falke**, Professor in Jena. 2 Theile. 8. Preis: 1 \mathcal{R} 10 \mathcal{S} .

Ein neuer einspänniger Leiterwagen steht zum Verkauf in Halle, gr. Wallstraße Nr. 42.

Weintraube.

Heute Donnerstag den 18. September

Concert.

Anfang 3 Uhr.

G. John.

Löberitz.

Zum Dankfest und Schweinausfeiern ladet Sonntag den 21. d. M. ganz ergebenst ein **Kranz Ohme**.

Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich **Hermann Drewien**, **Bertha Drewien geb. Leman**. Gr. Salze.

Sächsisch e Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Sächsischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Sächsischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 218.

Salle, Donnerstag den 18. September
Hierzu zwei Beilagen.

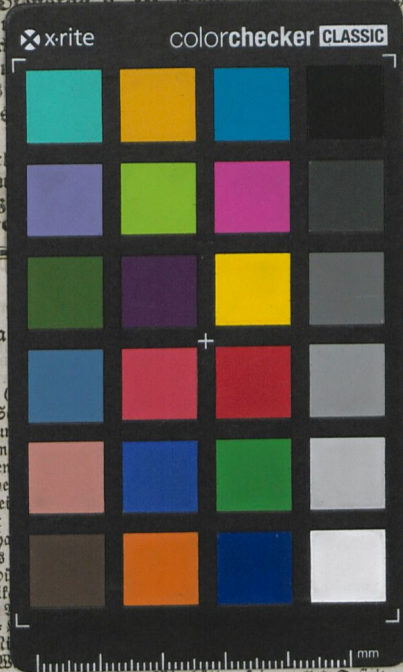
1862.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag d. 16. Septbr. Das Abendblatt des „Wanderer“ meldet in einem Telegramm aus Belgrad vom heutigen Tage, daß gestern die Türken die serbischen Wachen in Uschiza angegriffen und niedergemetzelt haben. Hierauf folgte ein Kampf, der, Abends unterbrochen, heute aber wieder aufgenommen worden ist. Die Türken verloren bei demselben ihre Positionen außerhalb der Festung.

London, Dienstag d. 16. Sept. Nach den Nachrichten von dem Vortage ist die Regierung entschlossen, die von dem Parlament beschlossenen Reformen durchzuführen, doch ist die Majorität der Regierung nicht so stark, wie man zu erwarten hätte. Die Regierung wird sich bemühen, die von dem Parlament beschlossenen Reformen durchzuführen, doch ist die Majorität der Regierung nicht so stark, wie man zu erwarten hätte.

Berlin, d. 18. Septbr. Die Abgeordnetenversammlung hat heute den Antrag der Regierung angenommen, die von dem Parlament beschlossenen Reformen durchzuführen, doch ist die Majorität der Regierung nicht so stark, wie man zu erwarten hätte.



vor; man fürchte allgemein ein Regieren gegen die Kammerbeschlüsse. Das ist ein Verfassungsbruch, das würden heftige Zustände sein. Kein Minister dürfe Gewissen, seine Ueberzeugung in die Waagschale legen gegen das unzweifelhafte Recht des Landes. Um einem solchen Ereigniß vorzubeugen, möge man nicht der Lage Dinge zumider, lediglich aus Abneigung des Ministeriums, radicale Beschlüsse zu Gunsten eines unaufrichtigen Beschlusses, den die Majorität selbst nicht ausgeführt sehen könnte selbst ein mächtigeres Parlament erschüttern. Die Regierung möge indessen nachsuchen; darin läge kein Zugeständnis einer begangenen Pflichtverletzung; hingegen möge die Majorität nicht es für eine politische Ersparnis erachten, und die Entlassung werde der Autorität des Hauses schaden. Die Verfassung werde wirksam nicht durch die konstitutionelle Moral.

Der Finanzminister: Die Regierung wünsche keine Krisis, sie könne auf Verfassungsbruch. Es liege indessen die formelle Möglichkeit wenigstens vor, der Landtag jedes Budget verwerfe; was solle die Regierung machen? Ueber Factor seine Rechte rücksichtslos aus, so werde der andere gezwungen, etwas zu was gerade nicht in der Verfassung stehe. Die Commission stelle an das Ministerium Forderungen, die nicht gewährt werden könnten. Ein Votum in diesem Sinne Ereignisse herbeiführen, die er sehr beklagen würde. Es liege nicht im Interesse des Hauses, den Commissions-Antrag anzunehmen. Den Ministern böten ihre Pflichten keine Annehmlichkeit. Wenn würden sie Ministern weichen, die das Vertrauen der Nation besäßen. Das Haus aber, welches die Verfassung in allen Stücken zu wolle, werde nicht durch das Verlangen nach Ministern, welche das Vertrauen der Nation besäßen, die Prerogative derselben antasten wollen. Das Ministerium habe sein Bestreben, nach allen Seiten hin seine Pflicht zu erfüllen, hinreichend den Tag gelegt.

Abg. v. Forckenbeck wendet sich zunächst gegen die Ausführungen Zwey und bedauert, daß er mit seinem bisherigen Parteigenossen in dieser wichtigen Angelegenheit nicht zusammengehen könne. Zweyten gebe von unrichtigen Voraussetzungen aus. Mitglieder der Fortschrittspartei hätten sich durchaus nach ihrem Programm gerichtet, wonach sie zu jedem Opfer für das Ansehen und die Macht des Vaterlandes bereit wären, allein Evidenz und Berücksichtigung der übrigen Verwaltungsweige wäre zu berücksichtigen. (Der Redner verliest die bezügliche Stelle aus dem Programm.) Wenn Zweyten vor gewarnt hätte, durch das negetrende Votum die Verfassung zu erschüttern, ihm zu erwidern, daß die Verfassung bereits erschüttert sei und daß man ruhiger und energischer Schritt entgegenarbeiten dürfe, als die krankhaften Zustände der Gegenwart fortbestehen zu lassen. (Beifall links.) Zur Sache bedauert der Redner, daß der Rechtsstandpunkt der Frage nur durch den Kriegsminister vertreten worden und nicht durch den Finanzminister und Kronrath sich bisher mit keinem Worte habe vernehmen lassen. Der Redner hält die Reorganisation für ungeschicklich und verfassungswidrig, und weist seine Gründe dafür. Er hält ferner alle früher in der Debatte geltend gemachten Bedenken in Bezug auf die finanzielle Seite gegen die gesungenen Ausführungen des Regierungs-Commissars aufrecht. Der Redner betont die mangelhafte Wirkung des Lehrstandes und anderer Ressorts. Es gebe ein Schmerzensschrei durch das ganze Land, und dieser bewege das Haus, mit einem entschiedenen Resolutionen. Wohl gäbe es noch eine Lösung aus dem gegenwärtigen Conflict; die Vermeidung der Auflösung des Hauses, welche der Minister v. d. Heydt am 11. März hier verlesen, enthalte den Schlüssel dazu. Der Redner verliest die bezügliche Stelle in welcher gesagt ist, die Regierung habe sich gefragt, was zu thun sei, wenn das Haus den gegenwärtigen Antrag annehme, und sich die Antwort gegeben, sie müsse seiner Majestät dem Könige die Entlassung des Ministeriums fordern.

Der Finanzminister: Es waltet ein Misverhältniß, ich habe nicht Haus gefragt, was die Regierung zu thun haben wird, danach werde ich das nicht fragen, denn sie wird selbst thun, was ihre Pflicht ist. — Der Kriegsminister tritt der Behauptung Forckenbeck's entgegen, daß die Reorganisation geschwunden. Der Minister giebt eine Uebersicht über das Zahlenverhältniß der Regimenter in der Landwehr und meint, daß über dessen Feststellung das volle Recht der Regierung erhalten bleiben müsse. Man solle sich nicht von dem Ausdruck „Kriegsbereitschaft“ betören lassen, welcher eine Erfindung aus dem Jahre 1859 sei und eigentlich militärische Bedeutung habe. Es sei unzweifelhaft, daß die Armee durch die Reorganisation schlagfertiger und kriegsbereiter geworden sei; wer das verneine, der setze mit den militärischen Verhältnissen nicht bekannt. Die Regierung habe nicht auf gekonnt, als das Heer auf seinen jetzigen Stand zu bringen, das erhebliche das ist und heilige Interesse des Landes, wofür das Land in Zeiten eines weit geringeren Wohlstandes, als es heute aufzuweisen hat, stets weit schwerere Opfer gebracht als die, welche heute gefordert würden. Wollte man Preußen in seiner Stellung Großmacht erhalten, nun so möge man nicht gegen die Regierung votiren; wofür die Militärverwaltung billiger wirtschaften, allein dann möge man auch nicht langen, daß Preußen ferner sein Gewicht mit Erfolg in Europa geltend mache.

Der Präsident teilt mit, daß von zwei Seiten der Schluss beantragt worden. Es sind noch 19 Redner für, 23 gegen die Commission angemeldet. Inzwischen noch ein Antrag des Abg. B. Plamann an ein, der ausreichend unterstützt und beseitigt werden würde.